



Kantonale Denkmalpflege OW
z.H. Frank Bürgi
Brünigstrasse 178
Postfach 1262
6061 Sarnen

CHE-150.241.397 MWST

Stans, 2. Juni 2020

Orgel in der Wallfahrtskirche Melchtal der Gebrüder Meyer, Feldkirch

Sehr geehrter Regierungsrat des Kantons Obwalden,
Sehr geehrter Herr Bürgi,

Gerne möchten wir Ihnen zu dem bevorstehenden Projekt an der Orgel in der Wallfahrtskirche Melchtal, ergänzend eine Würdigung des Instrumentes zukommen lassen. Im Folgenden gehen wir kurz auf die Geschichte des Instrumentes, dessen Werdegang und Wertschätzung ein.

Die heutige Wallfahrtskapelle wurde in den Jahren 1926 – 1928 im neobarocken Stil erbaut. Eine neue Orgel wurde von Beginn an mit eingeplant. Den Auftrag für den Neubau erhielt dazumal die Firma Gebrüder Mayer aus Feldkirch/A. Die Firma Mayer ist in der Schweiz zu dieser Zeit keine unbekanntete Firma. Bereits schon im ausgehenden 19. Jhd. konnte sie einige Instrumente in der Schweiz bauen. Anfangs noch rein mechanische Kegelladen und später dann pneumatische Instrumente, so wie diese in Melchtal ursprünglich konzipiert war. Die Pneumatik im europäischen Orgelbau stand in den 1920er Jahren in der Hochblüte. Die Technik war nun bis auf das letzte Detail ausgereift und wurde praktisch von allen Orgelbauern angewendet. Denn bereits in den 1930er Jahren beginnt ein musikalisches Umdenken auf Grund der Orgelreform. Die daraus resultierende Orgelbewegung schlägt einen neuen musikalischen Weg ein, der auch an der Orgel in Melchtal heute ablesbar ist. Denn eine reine romantische Orgel wurde in Melchtal nicht disponiert. Bereits wurden Register verwendet, die auf einen neobarocken Umbruch schliessen lässt. So findet man zwar immer noch typische 8'(Fuss)- Register, wie Bourdon, Wienerflöte, Salicional oder Violonbass aus der Romantik, aber auch bereits schon hochliegende Register im 2'-Bereich und höher, so wie viele Aliquoten, die in der Romantik nicht verwendet wurden. Die heutige Orgel besteht aus zwei Teilen. Zum einem die Hauptorgel auf der Empore und zum anderen das Fernwerk in der Seitenkapelle. Beide Teile liessen sich vom Spieltisch auf der Empore aus bedienen. Wir können heute noch nicht abschliessend sagen, ob das Fernwerk in der Seitenkapelle eventuell zu einem späteren Zeitpunkt erbaut wurde, denn nach mündlicher Überlieferung wurde ein Fernwerk auch auf dem Kirchendach geplant, dass durch eine Öffnung in den Raum gesprochen hätte. Allerdings wurden die beiden Teilwerke mit zwei unterschiedlichen Traktursystemen angesteuert. So wurden die Hauptorgel rein pneumatisch und das Fernwerk elektropneumatisch angesteuert.



Die Elektropneumatik war zu dieser Zeit noch nicht weit verbreitet, so dass hier vermutlich schon erste Versuche mit neuer Technik verwirklicht werden konnten.

Leider bleibt im Moment noch der weitere Geschichtsverlauf des Instrumentes bis in die 1970er Jahren im Dunkeln. Es gibt derweilen leider keine weiteren Unterlagen, die mehr zum Neubau 1928 verraten, noch fehlen Dokumente über Rechnungen, Umbauten und Unterhaltsarbeiten.

Der nächste grössere Einschnitt hat das Instrument 1980 erfahren, als die Firma Hubert Senn/Unterengstrigen den wohl stark störungsbehafteten pneumatischen Spieltisch entfernt und einen neuen elektrischen Spieltisch der Firma Laukhuff/Weikersheim montiert. Im gleichen Zuge wird die pneumatische Verbindung vom Spieltisch zu den Windladen im Inneren der Orgel eliminiert und elektrifiziert. Ausserdem wurde das originale Gebläse, das für das Instrument den nötigen Wind liefert, gegen ein neues ersetzt. Einzig die Traktur zum Fernwerk wurde nicht ersetzt, da diese bereits elektrisch war.

Auch finden wir heute Spuren im Instrument, die auf eine Registeränderung schliessen lassen. So gibt es teilweise Raster (Halterung der Pfeifen) die aus einem anderen Material gefertigt sind. Eindeutige Spuren an Pfeifenstöcken und Windladen, lassen auf einen Austausch von Registern schliessen.

Würdigung

Die Orgel der Wallfahrtskirche in Melchtal ist ein sehr spannendes geschichtliches Zeugnis in dreierlei Hinsicht. Zum einen in ihrer äusserlichen architektonischen Gestalt, zum andern ist sie ein technisches Denkmal, die die unterschiedlichen Handwerkspraktiken verdeutlichen und zu guter Letzt ist sie ein Klangdenkmal und somit Zeugnis der Musikgeschichte.

An der Orgel in Melchtal wurden in ihrer knapp über 90jährigen Geschichte einige Eingriffe vorgenommen. Von Reparaturen, über Stimmarbeiten und Umbauten. Mit jedem Handeln am Instrument wurden Eingriffe an der bestehenden Substanz gemacht. Auch die bevorstehenden Arbeiten sind Eingriffe in die Substanz der Orgel. Wenn man allerdings die beiden Denkmalwerte «Technik» und «Klang» nebeneinander stellt, so wird deutlich, dass ohne die technische Funktion kein Klangbild entstehen und somit keine Musikgeschichte vermittelt werden kann.

Die bevorstehenden Arbeiten welche den gewachsenen Zustand des Instrumentes respektieren, sollen die Zusammenhänge welche zu einem Gesamtbild führen verdeutlichen, so dass ein Kulturgut erhalten werden kann. Es ist wichtig, dass Lösungen greifen, die gezielt, materialschonend, substanzerhaltend, funktionssichernd, reversibel und objektgerecht sind.

Mit freundlichen Grüssen